

Naturalismus (1880-1900)

Bezug zum Schülerbuch	vgl. S. 274, Arbeitsanregung 4
Kurzbeschreibung des Textes	Der Auszug deutet ein zentrales Problemfeld in Hauptmanns Drama an, die Trunksucht: Zum alkoholkranken Ingenieur Hoffmann kommt dessen prinzipientreuer Jugendfreund Alfred Loth ...
Textsorte	Schauspiel
Epoche	Realismus (1840-1900)

Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenaufgang

Personen

Alfred Loth
Hoffmann
Dr. Schimmelpfennig
Helene Krause
Bauer Krause
Frau Krause
Martha Krause
Frau Spiller
Wilhelm Kahl

Erster Akt

Das Zimmer ist niedrig; der Fußboden mit guten Teppichen belegt. Moderner Luxus auf bäuerische Dürftigkeit gepfropft. An der Wand hinter dem Esstisch ein Gemälde, darstellend einen vier-spännigen Frachtwagen, von einem Fuhrknecht in blauer Bluse geleitet.

Miele, eine robuste Bauernmagd mit rotem, etwas stumpfsinnigen Gesicht; sie öffnet die Mitteltür und lässt Alfred Loth eintreten. Loth ist mittelgroß, breitschultrig, untersetzt, in seinen Bewegungen bestimmt, doch ein wenig un gelenk; er hat blondes Haar, blaue Augen und ein dünnes, licht-blondes Schnurrbärtchen, sein ganzes Gesicht ist knochig und hat einen gleichmäßig ernsten Ausdruck. Er ist ordentlich, jedoch nichts weniger als modern gekleidet. Sommerpaletot, Umhängetaschen, Stock.

10 MIELE Bitte! Ich werde den Herrn Inschinnär glei ruffen. Wolln Sie nich Platz nehmen?!

Die Glastür zum Wintergarten wird heftig aufgestoßen; ein Bauernweib, im Gesicht blaurot vor Wut, stürzt herein. Sie ist nicht viel besser als eine Waschfrau gekleidet. Nackte rote Arme, blauer Kattunrock und Mieder, rotes punktiertes Brusttuch. Alter: Anfang Vierzig – Gesicht hart, sinnlich, böseartig. Die ganze Gestalt sonst gut konserviert.

15 FRAU KRAUSE *schreit* Ihr Madel!! ... Richtig! ... Doas Loster vu Froovulk! ... Naus! mir gahn nischt! ... Halb zu Miele, halb zu Loth. A koan arbeita, a hoot Oarme. Naus! hier gibbt's nischt!

Text zu Kapitel Naturalismus (1880-1900)

LOTH Aber Frau ... Sie werden doch ... ich ... ich heiße Loth, bin ... wünsche zu ... habe auch nicht die Ab ...

MIELE A wull ock a Herr Inschinnr sprechen.

20 FRAU KRAUSE Beim Schwiegersuhne batteln: doas kenn mer schunn. – A hoot au nischt, a hoot's au ock vu ins, nischt iis seine!

Die Tür rechts wird aufgemacht. Hoffmann steckt den Kopf heraus.

HOFFMANN Schwiegermama! – Ich muss doch bitten ... *Er tritt heraus, wendet sich an Loth.* Was steht zu ... Alfred! Kerl! Wahrhaftig'n Gott, du!/? Das ist aber mal ... nein das is doch mal'n Gedanke!

25 *Hoffmann ist etwa dreiunddreißig Jahre alt, schlank, groß, hager. Er kleidet sich nach der neuesten Mode, ist elegant frisiert, trägt kostbare Ringe, Brillantknpfe im Vorhemd und Berloques an der Uhrkette. Kopfhaar und Schnurrbart schwarz, der letztere sehr üppig, äußerst sorgfältig gepflegt. Gesicht spitz, vogelartig. Ausdruck verschwommen, Augen schwarz, lebhaft, zuweilen unruhig.*

30 LOTH Ich bin nämlich ganz zufällig ...

HOFFMANN *aufgeregt* Etwas Lieberes ... nun aber zunächst leg ab! *Er versucht ihm das Umhngetschchen abzunehmen.* Etwas Lieberes und so Unerwartetes hätte mir jetzt, – *er hat ihm Hut und Stock abgenommen und legt beides auf einen Stuhl neben der Tür* – hätte mir jetzt entschieden nicht passieren können, – *indem er zurückkommt* – entschieden nicht.

35 LOTH *sich selbst das Täschchen abnehmend* Ich bin nämlich – nur so per Zufall auf dich ... *Er legt das Täschchen auf den Tisch im Vordergrund.*

HOFFMANN Setz dich! Du musst müde sein, setz dich – bitte. Weißt de noch? wenn du mich besuchtest, da hatt'st du so 'ne Manier, dich lang auf das Sofa hinfallen zu lassen, dass die Federn krachten; mitunter sprangen sie nämlich auch. Also du, höre! Mach's wie damals.

40 *Frau Krause hat ein sehr erstauntes Gesicht gemacht und sich dann zurückgezogen. Loth lässt sich auf einen der Sessel nieder, die rings um den Tisch im Vordergrund stehen.*

HOFFMANN Trinkst du was? Sag! – Bier? Wein? Kognak? Kaffee? Tee? Es ist alles im Hause.

Helene kommt lesend aus dem Wintergarten; ihre große, ein wenig zu starke Gestalt, die Frisur ihres blonden, ganz ungewöhnlich reichen Haares, ihr Gesichtsausdruck, ihre moderne Kleidung, ihre Bewegungen, ihre ganze Erscheinung überhaupt verleugnen das Bauernmädchen nicht ganz.

45 HELENE Schwager, du könntest ... *Sie entdeckt Loth und zieht sich schnell zurück.* Ach! ich bitte um Verzeihung. Ab.

HOFFMANN Bleib doch, bleib!

LOTH Deine Frau?

50 HOFFMANN Nein, ihre Schwester. Hörtest du nicht, wie sie mich betitelte?

LOTH Nein.

HOFFMANN Hübsch! Wie? – Nu aber erklär dich: Kaffee? Tee? Grog?

LOTH Danke, danke für alles.

HOFFMANN *präsentiert ihm Zigarren* Aber das ist was für dich – nicht?! ... Auch nicht?!

55 LOTH Nein, danke.

HOFFMANN Beneidenswerte Bedürfnislosigkeit! *Er raucht sich selbst eine Zigarre an und spricht dabei.* Die A ... Asche, wollte sagen, der ... der Tabak ... ! Rauch natürlich ... der Rauch belästigt dich doch wohl nicht?

LOTH Nein.

60 HOFFMANN Wenn ich das nicht noch hätte ... ach Gott ja, das bisschen Leben! – Nu aber tu mir den Gefallen, erzähle was. – Zehn Jahre – bist übrigens kaum sehr verändert – zehn Jahre, 'n ekliger Fetzen Zeit [...]

EDUARD *will Loth Champagner eingießen* Champagner.

LOTH *hält sein Glas zu* Nein! ... danke!

65 HOFFMANN – Mach keinen Unsinn.

HELENE Wie, Sie trinken nicht?

LOTH Nein, Fräulein.

HOFFMANN Na, hr mal an: das ist aber doch ... das ist langweilig.

LOTH Wenn ich tränke, würde ich noch langweiliger werden.

Text zu Kapitel Naturalismus (1880-1900)

- 70 HELENE Das ist interessant, Herr Doktor.
LOTH *ohne Takt* Dass ich langweiliger werde, wenn ich Wein trinke?
HELENE *etwas betreten* Nein, ach nein, dass ... dass Sie nicht trinken ... dass Sie überhaupt nicht trinken, meine ich.
LOTH Warum soll das interessant sein?
- 75 HELENE *sehr rot werdend* Es ist ... ist nicht das Gewöhnliche. *Wird noch röter und sehr verlegen.*
LOTH *tolpatschig* Da haben Sie recht, leider.
FRAU KRAUSE *zu Loth* De Flasche kust uns fufza Mark, Sie kinn a dreiste trink'n. Direkt vu Reims iis a, mir satz'n Ihn gewiss nischt Schlechtes vier, mir mieja salber nischt Schlechtes.
FRAU SPILLER Ach, glauben Sie mich -m-, Herr Doktor, wenn Seine Exellenz der Herr Minister von
- 80 Schadendorf -m- so eine Tafel geführt hätten ...
KAHL Ohne menn Wein kennt' ich nich laben.
HELENE *zu Loth* Sagen Sie uns doch, warum Sie nicht trinken!
LOTH Das kann gerne geschehen, ich ...
HOFFMANN Ä, was! alter Freund! *Er nimmt dem Diener die Flasche ab, um nun seinerseits Loth zu*
- 85 *bedrängen.* Denk dran, wie manche hochfidele Stunde wir früher miteinander ...
LOTH Nein, bitte bemühe dich nicht, es ...
HOFFMANN Trink heut mal!
LOTH Es ist alles vergebens.
HOFFMANN Mir zuliebe!
- 90 *Hoffmann will eingießen, Loth wehrt ab; es entsteht ein kleines Handgemenge.*
LOTH Nein! ... nein, wie gesagt ... nein! ... nein, danke.
HOFFMANN Aber nimm mir's nicht übel ... das ist eine Marotte.
KAHL *zu Frau Spiller* Wer nich will, dar hat schunn. *Frau Spiller nickt ergeben.*
HOFFMANN Übrigens, des Menschen Wille ... und so weiter. Soviel sage ich nur: ohne ein Glas
- 95 Wein bei Tisch ...
LOTH Ein Glas Bier zum Frühstück ...
HOFFMANN Nun ja, warum nicht? Ein Glas Bier ist was sehr Gesundes.
LOTH Ein Kognak hie und da ...
HOFFMANN Na, wenn man das nicht mal haben sollte ... zum Asketen machst du mich nun und
- 100 nimmer. Das heißt ja dem Leben allen Reiz nehmen.
LOTH Das kann ich nicht sagen. Ich bin mit den normalen Reizen, die mein Nervensystem treffen, durchaus zufrieden.
HOFFMANN Eine Gesellschaft, die trockenen Gaumens beisammenhockt, ist und bleibt eine verzweifelt öde und langweilige – für die ich mich im Allgemeinen bedanke.
- 105 FRAU KRAUSE Bei a Adlijen wird doch auch aso viel getrunk'n.
FRAU SPILLER *durch eine Verbeugung des Oberkörpers ergebenst bestätigend* Es ist Schentelmen leicht, viel Wein zu trinken.
LOTH *zu Hoffmann* Mir geht es umgekehrt; mich langweilt im Allgemeinen eine Tafel, an der viel getrunken wird.
- 110 HOFFMANN Es muss natürlich mäßig geschehen.
LOTH Was nennst du mäßig?
HOFFMANN Nun ... dass man noch immer bei Besinnung bleibt.
LOTH Aaah! ... also du gibst zu: die Besinnung ist im Allgemeinen durch den Alkoholgenuss sehr gefährdet. – Siehst du! deshalb sind mir Kneiptafeln – langweilig.
- 115 HOFFMANN Fürchtest du denn, so leicht deine Besinnung zu verlieren?
KAHL Iiii..i..ich habe n..n..neulich ene Flasche Rrr..r..rüd..desheimer, ene Flasche Sssssekt get..t..trunken. Obendrauf d..d..dann n..noch eine Flasche B..b..bordeaux, aber besuffen woar ich no n..nich.
LOTH *zu Hoffmann* Ach nein, du weißt ja wohl, dass ich es war, der euch nach Hause brachte, wenn
- 120 ihr euch übernommen hattet. Ich hab' immer noch die alte Bärennatur: nein, deshalb bin ich nicht so ängstlich.
HOFFMANN Weshalb denn sonst?
HELENE Ja, warum trinken Sie denn eigentlich nicht? Bitte, sagen Sie es doch.

Text zu Kapitel Naturalismus (1880-1900)

- LOTH zu *Hoffmann* Damit du doch beruhigt bist: ich trinke heut schon deshalb nicht, weil ich mich ehrenwörtlich verpflichtet habe, geistige Getränke zu meiden.
- 125 HOFFMANN Mit anderen Worten, du bist glücklich bis zum Mäßigkeitsvereinshelden herabgesunken.
- LOTH Ich bin völliger Abstinenter.
- HOFFMANN Und auf wie lange, wenn man fragen darf, machst du diese ...
- LOTH Auf Lebenszeit.
- 130 HOFFMANN *wirft Gabel und Messer weg und fährt halb vom Stuhle auf.* Pfl gerechter Strohsack! *Er setzt sich wieder.* Offen gesagt, für so kindisch ... verzeih das harte Wort.
- LOTH Du kannst es gerne so benennen.
- HOFFMANN Wie in aller Welt bist du nur darauf gekommen?
- HELENE Für so etwas müssen Sie einen sehr gewichtigen Grund haben – denke ich mir wenigstens.
- 135 LOTH Der existiert allerdings. Sie, Fräulein! – und du, Hoffmann! weißt wahrscheinlich nicht, welche furchtbare Rolle der Alkohol in unserem modernen Leben spielt ... Lies Bunge, wenn du dir einen Begriff davon machen willst. – Mir ist noch gerade in Erinnerung, was ein gewisser Everett über die Bedeutung des Alkohols für die Vereinigten Staaten gesagt hat. – Notabene, es bezieht sich auf einen Zeitraum von zehn Jahren. Er meint also: Der Alkohol hat direkt eine Summe von drei Milliarden und indirekt von sechshundert Millionen Dollars verschlungen. Er hat dreihunderttausend Menschen getötet, hunderttausend Kinder in die Armenhäuser geschickt, weitere Tausende in die Gefängnisse und Arbeitshäuser getrieben, er hat mindestens zweitausend Selbstmorde verursacht. Er hat den Verlust von wenigstens zehn Millionen Dollars durch Brand und gewaltsame Zerstörung verursacht, er hat zwanzigtausend Witwen und schließlich nicht weniger als eine Million Waisen geschaffen. Die Wirkung des Alkohols, das ist das Schlimmste, äußert sich sozusagen bis ins dritte und vierte Glied. – Hätte ich nun das ehrenwörtliche Versprechen abgelegt, nicht zu heiraten, dann könnte ich schon eher trinken, so aber ... meine Verfahren sind alle gesunde, kernige und, wie ich weiß, äußerst mäßige Menschen gewesen. Jede Bewegung, die ich mache, jede Strapaze, die ich überstehe, jeder Atemzug gleichsam führt mir zu Gemüt, was ich ihnen verdanke. Und dies, siehst du, ist der Punkt: ich bin absolut fest entschlossen, die Erbschaft, die ich gemacht habe, ganz ungeschmälert auf meine Nachkommen zu bringen.
- 140
- 145
- FRAU KRAUSE Du! – Schwiegersuhn! – inse Bargleute saufen wahrhaftig zu viel: doas muuss wahr sein.
- 150
- 155 KAHL Die saufen wie d' Schweine.
- HELENE Ach! so etwas vererbt sich?
- LOTH Es gibt Familien, die daran zugrunde gehen, Trinkerfamilien.
- KAHL *halb zu Frau Krause, halb zu Helene* Euer Aler, dar treibt's au a wing zu tull.

Quelle: Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenaufgang. In: Gerhart Hauptmann. Sämtliche Werke. Hrsg. von Hans-Egon Hass. Band 1. Frankfurt/Main/Berlin: Ullstein, 1966, S. 15–17, 32–35.